

Wort auf den Weg

Gemeinsam unterwegs

Versöhnte Verschiedenheit



Ein Gastbeitrag von Christian Ritterbach, Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz, Detmold.

Wir müssen uns immer daran erinnern, dass wir Pilger sind und dass wir gemeinsam pilgern“, sagt Papst Franziskus in seinem Schreiben „Evangelii gaudium“ im Blick auf das ökumenische Engagement. Es ist ein gemeinsames Unterwegssein – durch diese Welt und diese Zeit, in der wir leben.

Als Pilger versuche ich Wesentliches wieder in den Blick zu bekommen – mit mir und mit Gott wieder deutlicher in Berührung zu sein. Dankbar nehme ich solche und andere Worte und Gesten aus Rom wahr. Denn viele Menschen erwarten dies von der Kirche. Für Franziskus ist der Weg, den die römisch-katholische Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eingeschlagen hat, unumkehrbar. Mit überwältigender Mehrheit wurde vor 50 Jahren, am 21. November 1964, das Dekret über den Ökumenismus angenommen und damit Wege aufgezeigt, mehr das Einende als das Trennende zu suchen.

Auch wenn immer wieder mal Spannungen in den Beziehungen der verschiedenen Konfessionen festzustellen sind, ist das gemeinsame Beten in ökumenischen Gottesdiensten, sind gemeinsame Kirchentage und ökumenische Bibelwochen – Gott sei Dank – selbstverständlich geworden. Das intensive theologische Gespräch in Ökumene-Kommissionen

und Gemeinden hat gezeigt, dass die gegenseitigen Lehrverurteilungen der Reformationszeit die heutigen Gesprächspartner nicht mehr treffen und dass die Trennung der Christenheit nicht bis in die Wurzel des gemeinsamen Glaubens reicht. Zumal sind die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts ja weitaus größer: Denn die Frage, wie der christliche Glaube vor allem in Europa lebendig bleiben kann, bedrängt doch wohl ohne Frage alle christlichen Kirchen.

Im Blick auf die Reformation und die 2017 stattfindende 500-Jahr-Feier sind die theologischen Impulse der Reformationszeit wertvoll. Heute ist es eine wesentliche gemeinsame christliche Grundeinsicht, dass jeder Mensch bedingungslos von Gott geliebt ist. Unabhängig von seiner Bildung, dem Einkommen, einem sozialem Stand und dem gesellschaftlichem Ansehen, bringt Gott ihm Anerkennung und Würdigung entgegen.

Papst Franziskus erinnert daran, dass wir Pilger sind und dass wir gemeinsam unterwegs sind. Im Konzilsdekret „Unitatis redintegratio“ von 1964 heißt es: „Die Kirche wird auf dem Wege ihrer Pilgerschaft von Christus zu dieser dauernden Reform gerufen, deren sie allzeit bedarf“.

So dürfen wir die Hoffnung haben, dass das 500-jährige Reformationsjubiläum dies bestärken kann, wenn es gelingt, in versöhnter Verschiedenheit als christliche Konfessionen gemeinsam 2017 ein Christus-Fest zu feiern.

Reformation und Erster Weltkrieg

Vortrag von Dr. Lena Krull am 31. Oktober

Kreis Lippe/Detmold. Die evangelische Kirche in Lippe und der Erste Weltkrieg (1914-18) stehen im Mittelpunkt eines Vortrags, den die Historikerin Dr. Lena Krull (Münster) am Reformationstag, Freitag, 31. Oktober, um 20.15 Uhr im ev.-luth. Gemeindehaus in Detmold hält. Bereits um 19 Uhr laden die Detmolder Kirchengemeinden zu einem ökumenischen Gottesdienst mit Landessuperintendent Dietmar Arends in die Martin-Luther-Kirche ein.

Im Anschluss wird Lena Krull im benachbarten Gemeindehaus (Schülerstr. 14) sprechen über „Wollen wir uns aufs Neue unseres Luther [...] freuen. Kriegsdeutung und Reformationsjubiläum in Lippe 1914-1917“.

Die Reformation und der Erste Weltkrieg haben auf den ersten Blick nicht viel gemein: Die im 16. Jahrhundert durch



Einladungsblatt zu einem Gottesdienst zum Reformationsjubiläum 1917: Unter Martin Luther beim Anschlag der Thesen ist eine Textzeile aus dem Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“ abgedruckt.

Martin Luther ausgelöste Reformation führte zur Entstehung der evangelischen Kirche, der Erste Weltkrieg hingegen gilt als „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts und kostete Millionen von Menschen das Leben. Am 31. Oktober 1917 – mitten im Krieg – wurde das 400-jährige Jubiläum des Thesenanschlages von Martin Luther gefeiert: Anlass für die Zeitgenossen, Verbindungen herzustellen. Ein Beispiel hierfür liefert der Lutherchoral „Ein feste Burg ist unser Gott“, der als das Kirchenlied der Reformation schlechthin gilt. Im Ersten Weltkrieg wurde der Text des Liedes als Metapher für das vermeintlich bedrohte Deutsche Reich verstanden. Auf diese Weise verband sich die Erinnerung an den Thesenanschlag Martin Luthers 1517 mit dem Krieg knapp vierhundert Jahre später.